

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 34.

Er scheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M 40 S. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 23. März.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei übergeben sein.

1882.

Nagold.

Zu die Herren Ortsvorsteher.

Bekanntmachung, betr. die Maßregeln zur Bekämpfung des Vagantenthums.

Gemäß Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 1. ds. Mts. Nr. 7650 in obigem Betreff werden die Herren Ortsvorsteher beauftragt, nach Ablauf des Etatsjahr 1881/82 jedoch spätestens bis zum 10. April d. J. über die in den Gemeinden getroffenen Maßregeln zur Bekämpfung des Vagantenthums an der Hand des nachstehenden Tabellenformulars zu berichten:

Aufwand vom 1. April 1881 bis 31. März 1882.						Aufwand vom 1. April 1880 bis 31. März 1881.						Bemerkungen.
Naturalverpflegung				Ortsgebühren in Geld.		Naturalverpflegung				Ortsgebühren in Geld.		
in den einzelnen Gemeinden.		in den Stationen.		in Geld.		in den einzelnen Gemeinden.		in den Stationen.		in Geld.		
Zahl der Unterstützten.	Aufwand.	Zahl der Unterstützten.	Aufwand.	Zahl der Unterstützten.	Aufwand.	Zahl der Unterstützten.	Aufwand.	Zahl der Unterstützten.	Aufwand.	Zahl der Unterstützten.	Aufwand.	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13

Bezüglich der Ausfüllung des Formulars wird Nachstehendes bemerkt: In den mit „Aufwand“ überschriebenen Rubriken (2, 4, 6, 8, 10 u. 12) ist der Gesamtaufwand der Verpflegung bezw. Unterstützung der je in den vorhergehenden Rubriken (1, 3, 5, 7, 9 u. 11) aufgeführten Zahl der Unterstützten einzutragen. Bei denjenigen Gemeinden, welche eine „Station“ für die Naturalverpflegung bilden, sind nicht die Rubriken 1, 2, 7 u. 8, sondern die Rubriken 3, 4, 9 u. 10 auszufüllen, während bei den übrigen Gemeinden (mag das sogen. Stationensystem im Bezirke eingeführt sein oder nicht) die betreffenden Zahlen in den Rubriken 1, 2 und 7, 8 einzutragen sind.

In Rubrik 13 „Bemerkungen“ ist endlich anzugeben, aus welchen Mitteln der Aufwand (Rubrik 2, 4, 6, 8, 10 u. 12) bestritten wurde, und ob in der Gemeinde zugleich ein Arbeitsnachweisbureau eingerichtet ist; außerdem ist hier, falls in einzelnen Gemeinden die Einrichtung der Naturalverpflegung bezw. der Ortsgebühren in Geld nicht während des ganzen Etatsjahres durchgeführt war, zu bemerken, seit wann bezw. bis zu welchem Zeitpunkt die betreffende Einrichtung bestanden hat.

In den Vorlageberichten sieht man ferner einer Aeußerung darüber, in welchem Umfange dermalen das Vagantenthum sich geltend macht und über die Wirkung der in den Gemeinden getroffenen Einrichtungen und die hierbei gesammelten Erfahrungen, sowie etwaigen Vorschlägen für Vervollkommnung der bisherigen Einrichtungen und Sicherung des Fortbestandes derselben entgegen; auch sind zutreffenden Falls die Gründe anzuführen, weshalb von der Vorkehrung besonderer Maßregeln in den Gemeinden Umgang genommen oder deren Durchführung wieder eingestellt worden ist.

Den 20. März 1882.

K. Oberamt. Güntner.

## Die königlichen Pfarrämter

werden ersucht, die Verzeichnisse der veränderlichen Einkommensstücke bis 15. April d. J. an die Unterzeichneten direkt einzusenden.

Nagold/Altenstaig, 20. März 1882.

K. Dekanatamt. K. Bezirkschulinspektorat.  
Kemmler. Mezger.

## Die Schultheißenämter

erhalten den Auftrag, die Artikel 30, 31, 32 des Forstpolizeigesetzes von 1829, Regs.-Bl. Seite 327, in ihren Gemeinden öffentlich bekannt machen zu lassen.

Wildberg, 21. März 1882.

K. Forstamt.  
Hopfengärtner.

## R. Kaisers Geburtstag.

Heil und Segen! Jubeln Alle heute in den deutschen Gauen,

Einen Segen wie ein Wunder hat das deutsche Volk zu schauen,

Fünfundachtzig Ehrenjahre Kaiser Wilhelm hat erreicht  
Und der Held im Silberhaare noch an Kraft dem Jüngling gleicht.

Gab's wohl einen deutschen Reden, der es ihm zuvorgethan,

Der im höchsten Alter zeigte noch den Helden, noch den Mann?

Darum schlagen ihm entgegen alle deutschen Herzen heut',  
Seinem Kaiser jeder Deutsche seine Huldigung ja heut'.

Auch sein Scepter führt der Kaiser immer noch so fest und mild,  
Und als Herrscher und als Mensch seine Pflicht er streng erfüllt.

Ja, sollt' es noch einmal heißen: Das Vaterland ist in Gefahr!

Führt' uns unser Heldentaiser Alle vor der Feinde Schaar.

Doch nach neuem Kriegeruhme trachtet nicht des Kaisers Sinn,

Denn zu sein des Friedens Schirmer, dünkt ihm höherer Gewinn.

Darum Heil ihm, Heil dem Kaiser auf der fernern Lebensbahn,

Der wie vor ihm noch kein Einz'ger seines Volkes Lieb' gewann!

## R. Kaisers Geburtstag!

Weit mehr als ein Akt der Loyalität ist uns Deutschen doch die Geburtstagsfeier unseres Kaisers geworden, denn unter dem Einflusse ganz außerordentlicher Ereignisse und Erscheinungen ist uns die erhabene Person unseres Kaisers lieb und werth geworden. In ihm, dem greisen Helden, wurde die alte Kaisersage wieder zur lebendigen historischen Wahrheit, mit mehr Ruhm und Würde als Wilhelm I. setzte sich kein deutscher Herrscher die Kaiserkrone auf's Haupt und mit größerer Glorie trug sie keiner. Mehr wie Kaiser Wilhelm in seiner Heldhaftigkeit, in seiner Charaktergröße in guten und

bösen Tagen, in seinem schlichten und milden Wesen gewann sich auch kein Herrscher die Herzen seiner Nation, und im Osten und Westen, Süden und Norden des deutschen Reiches feiert daher Groß u. Klein, Hoch und Gering des Kaisers Geburtstagsfest. Fünf und achtzig Jahre ist er alt geworden und dieses Alters Last hindert ihn nicht, seinen Herrscherpflichten mit gewohntem Eifer jeden Tag seines Lebens zu widmen. Ist das nicht ein ganz besonderes Geschenk des Himmels! Und wie viel besitzen wir doch in diesem kraftbejesten Heldengreife! Als Nestor unter sämtlichen lebenden Fürsten überragt er sie auch alle an Erfahrung, denn dergleichen Schicksale und Errungenschaften wie in Kaiser Wilhelms Leben und Streben erblicken wir bei keinem Regenten der Gegenwart und die sich daraus ergebende Hochachtung und Verehrung unseres Kaisers auch im Auslande ist ein Kleinod, welches unierem Vaterlande nicht nur zum Ruhme, sondern auch zum Segen gereicht, denn in seinen Fürsten die Hochachtung des Auslandes zu besitzen, ist seiner ganzen Natur nach ein so werthvolles Gut, wie es fast besser hinsichtlich der internationalen Stellung ein Volk nicht haben kann. Glückselig wollen wir uns im Besitze eines solchen Kaisers, auf den das Vaterland stolz ist und das Ausland mit Bewunderung schaut, preisen und aus vollen Herzen wünschen, daß Kaiser Wilhelm uns noch lange Jahre erhalten bleiben möge!

Gefordert: In Ludwigsburg den 20. März General-Lieutenant a. D. v. Baur-Breitenfeld, Mitglied der ersten Kammer, Ritter hoher Orden u. 77 Jahre alt.

## Tages-Neuigkeiten.

### Deutsches Reich.

In Saalgau wurde von Huber zur Stroh-mühle ein 2 1/4 Jahre altes Schwein (Eber), Suffolk-race, im Gewicht von 703 Pfund auf hiesiger Stadtwaage gewogen.

In einem Artikel über „das Vagantenthum in Württemberg“ sagt die „All. Vothr. Ztg.“: Seit einer im November 1880 zu Cannstatt gehaltenen Landtagsversammlung ist die Vagantentfrage den Gemeinden und Aemtern überwiesen worden. Diese Korporationen haben merkwürdig schnell die neue Aufgabe ergriffen, mit einer Promptheit und einem Verstande, welche zu beweißen scheinen, daß es eigentlich ihre Sache ist. Von 64 Oberamtsbezirken haben nur drei sich bisher spröde gegen die Zumuthung verhalten.

In Löwenstein hatte Herr Oberförster Haber das Glück, im fürstlichen Walde Neulautern ein Wildschwein im Gewicht von 245 K zu erlegen.

Der badische Landtagsabgeordnete, Oberamtsrichter Baumstark, ein gut katholisch gesinnter Mann, hielt in der zweiten Kammer, als der Staatsbeitrag für den katholischen Cultus und den erzbischöflichen Stuhl von Freiburg zur Verathung stand, eine Rede gegen den Ultramontanismus, indem er nachwies, daß derselbe unhistorisch, unwissenschaftlich, unchristlich und endlich unpatriotisch sei. Er schloß seine Rede mit folgenden Worten: Ich bin der Ueberzeugung, daß der Streit um die katholischen Fragen, der Streit um das katholische Budget und der Streit um die deutschen Bischofsstühle nie und nimmer aufhören wird, so lange es nicht gelungen ist, den Ultramontanismus, diese Pestbeule am kirchlichen Körper, abzuschneiden. Von dieser Operation allein erwarte ich es, daß wir endlich in die Lage gesetzt werden, gerade so wie die andern Völker zu empfinden, zu denken und zu sprechen. Das zu empfinden und auszusprechen, was ich nicht besser sagen kann, als mit dem Worte des Dichters, das mir aus ganzer Seele gesprochen ist: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern!

Darmstadt, 16. März. Die „N. S. Volksbl.“ berichten: „Wohl noch nie ist eine Abstimmung in der zweiten hessischen Kammer mit solcher Heiterkeit aufgenommen worden, wie die vorgezogene bei dem Etat der Landesuniversität, wo der Stallmeister mit 2200 bewilligt, aber die Anforderungen für das Rektinat, die Pferde — 2058 M abgelehnt wurde. Die Consequenz der Vollvertreter rief eine Fülle guter und schlechter Wisse hervor.“





Ein „Korrespondent der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Dresden konstatirt, daß auch dort die Gegner des Monopols nach Bekanntwerden des Entwurfs in der Abnahme begriffen; die fortschrittlichen Versammlungen sehr gering besucht und die fortschrittlichen Hefereien wirkungslos geworden sind. Es scheint doch, daß dem deutschen Volk allmählich die Augen aufgehen.

Berlin, 18. März. Der Kaiser ist gestern beim Verlassen des Akademie-Gebäudes auf der untersten Treppentstufe ausgeglitten und hat durch den Fall eine leichte Kontusion des rechten Ellenbogens und Knies sowie des linken Knöchels erfahren. — 19. März. Der Kaiser nahm heute Vormittag die Vorträge entgegen und machte später seine regelmäßige Spazierfahrt.

Berlin, 20. März. Fürst Bismarck wird in alternativer Zeit, jedenfalls vor Ablauf des Monats, nach Friedrichsruh gehen und dort auch seinen Geburtstag feiern. Der ländliche Aufenthalt des Reichskanzlers wird wenigstens einige Wochen dauern. Es kann aber schon jetzt als wahrscheinlich bezeichnet werden, daß der Fürst zur Zeit der parlamentarischen Verhandlungen über die wichtigen Vorlagen hierher zurückkehren wird. Die Gesundheit des Fürsten ist leider seit Wochen fortwährend schwankend. Im Ganzen fühlt er sich von den Nervenschmerzen, die ihn von Zeit zu Zeit peinigen, und von der Schlasslosigkeit, an der er noch immer leidet, recht angegriffen. Die Ärzte hoffen indeffen, daß das Leiden durch die frische Landluft bald gehoben werden wird.

Berlin, 21. März. Die Regierung erwartet aufs Bestimmteste die Annahme des Tabakmonopols im Bundesrathe.

Berlin, 21. März. Fürst Bismarck äußerte, wie man der „A. N. Z.“ von hier meldet, zu einem Abgeordneten: Er habe jetzt wenig Zeit den inneren Angelegenheiten zuzuwenden, alle seine Sorge gehöre der Bemühung, den europäischen Frieden vor Störung zu bewahren.

Das dem Abgeordnetenhause vorgelegte Verwendungsgesetz schlägt vor: für die gänzliche Abschaffung der vier untersten Klassensteuern 14 1/2 Millionen, für den Erlaß der Schulbeiträge und der Dotationen von Volksschulen 50 Millionen, für die Heberweitung der Hälfte der Grund- und Gebäudesteuern an die Kreise 34 Millionen, für Erhöhung der Beamtengehälter 25 Millionen. Zur Schaffung der Mittel hierfür würde die Bewilligung neuer Reichssteuern im Betrage von 118 Millionen nothwendig sein.

Wie der Nat. Ztg. berichtet wird, hat der Reichskanzler vor einigen Tagen über den Tabakmonopolentwurf sich dahin ausgesprochen, daß er jedem Versuch, die Entscheidung über diese Vorlage zu verzögern, mit allen Mitteln sich widersetzen werde, da es sein Wille sei, daß der Reichstag in seiner Frühjahrsession eine Entscheidung über seine Stellung zum Tabakmonopol abgebe.

Dem „Berliner Tagblatt“ wird aus Petersburg gemeldet: Man hört hier in den letzten Tagen gerüchweise von einer Anleihe sprechen, welche Rußland in der Höhe von 1000 Millionen Franken in Frankreich kontrahiren wolle. Wenn das Gerücht wahr ist, so ist's ein großes Börsenmanöver und wenn's nicht wahr ist, so ist's ein kleines Börsenmanöver. Letzteres dürfte wahrscheinlicher sein.

Berlin, 20. März. Unterrichtete Finanzkreise behandeln die Zeitungsnachricht von einer neuen Anleihe, welche Rußland in Paris betreibt, als Erfindung.

Feinschmecker, die sich durch gute Zeugnisse ausweisen können, werden zu einem außerordentlichen Male in Berlin geladen. Auf die Tafel soll nur kommen, was jeder Erdtheil Seltenes und Feines hat, z. B. indianische Vögelnester, frische Brodfrüchte und Bananen aus Bermuda. Das Gedek kostet 30 M. ohne Wein.

Aus Luedlinburg wird der „Zür. Z.“ geschrieben: Kommt da vor einigen Tagen eine fein gekleidete Dame in Begleitung eines Dienstmädchens, welche ein schlummerndes, verschleiertes Kind trägt, in das hiesige Tische-Schmittwaarengeschäft. Die „Gnädige“ macht verschiedene Einkäufe, bemerkt aber zu ihrem Schreck, ihr Portemonnaie vergessen zu haben. Während sie unter Mitnahme eines Packets von dannen eilt, wartet das kindtragende Mädchen im Laden. Endlich wird ihm die Zeit bis zur Rückkehr der Frau zu lang, es wird ängstlich, da ihrer Herrin etwas zugestoßen sein könnte, legt das schlummernde Kindchen auf ein im Laden stehendes Sopha, ergreift ebenfalls ein Packet und läuft zum Laden hinaus — um nicht wieder zu kommen. Das schlummernde Kind erwies sich als eine Strohpuppe.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. März. Am 22. findet zu Ehren des Kaisers Wilhelm ein Galabiner bei Kaiser Franz Josef statt. — Die militärischen Fachkreise veranschlagen die Kosten der in Bosnien und Herzegowina erforderlichen stabilen Befestigungen auf fünfzig Millionen.

### Schweiz.

Bern, 18. März. Dem Millionär Bärli hier wurde ein Knabe geraubt. Die „N. Z. Z.“ erfährt darüber: Am Freitag gegen 4 Uhr holte ein Frauenzimmer den siebenjährigen Knaben aus der Schule ab, unter dem Vorgeben, seine Mutter warte auf dem Waisenhausplatz auf ihn, um mit ihm spazieren zu fahren; von dort wurde er in einer Droschke fortgebracht. Abends erhielt Bärli durch einen Dienstmann einen Brief mit der Anzeige, daß der Knabe gut aufgehoben sei, daß er denselben aber nicht mehr lebend treffen werde, wenn er nicht 50,000 Fr. in der Nähe des Weyermannshauses niederlege. Bis jetzt waren alle Nachforschungen fruchtlos. Die Polizei, von dem Verbrechen sofort benachrichtigt, ermittelte rasch den Droschkenführer, welcher das Weibsbild und den Knaben bis zu einer außerhalb Bern liegenden Bierbrauerei geführt, sowie denjenigen Dienstmann, welcher den Brief beistellt hatte. An der Hand der so gewonnenen Anhaltspunkte gelang es bis gestern Abend, in der Umgegend von Bern 2 Individuen dingfest zu machen, welche sich jenes Weibes zur Ausführung des Kinderraubes bedient hatten und den Aufenthalt des Knaben verriethen. Es war derselbe nach dem jogen. Nehlag, etwa 1 Stunde von Bern entfernt, in ein abgelegenes Haus gebracht worden und konnte durch Gensdarmen im Laufe der letzten Nacht noch den bekümmerten Eltern übergeben werden.

Am 12. März sind wieder 2 Feuerländer an Lungenerzündung in Zürich gestorben, so daß nur noch 2 Männer, 1 Frau und 2 Kinder am Leben sind, welche noch kurze Zeit ausgestellt werden.

### Dänemark.

Wie der „St. James Gazette“ aus Kopenhagen gemeldet wird, versichert man dort, Kaiser Alexander habe vollgiltige Beweise dafür erhalten, daß die Nihilisten ihre Wodpolitik gegen den Zaren und die Kaiserliche Familie aufgegeben haben. Infolge dessen habe er beschlossen, die deportirten politischen Verbrecher, sowie auch einige der zum Tode verurtheilten zu begnadigen. Der Kaiser glaubt jetzt in der Lage zu sein, Gerechtigkeit mit Milde paaren zu können.

### Frankreich.

Paris, 19. März. Gestern wurden zur Feier des 18. März (Commune) in Paris 22 Bankette veranstaltet, an denen sich an 4000 Communarden beteiligten. In allen Festsälen prangte die rothe Fahne und überall wurden Trinksprüche auf die Commune und die russischen Nihilisten ausgebracht.

Paris, 20. März. Aus Algier wird gemeldet: Im National-Theater brach heute Nacht um drei Uhr Feuer aus. Das Theater ist vollständig niedergebrannt. Menschen wurden nicht beschädigt.

Ein politisches Compliment ist gerade so viel werth wie ein anderes. 1854 (im Krimkrieg) machte Napoleon in seiner Thronrede dem Kaiser von Oesterreich das Compliment: „Ein durch die ritterlichen Gesinnungen seines Beherrschers verjüngtes Reich hat sich von der Macht, die seit 40 Jahren Europas Unabhängigkeit bedrohte, losgejagt.“ Diese Macht war Rußland. Etwa nach vier Jahren kündigte derselbe Napoleon demselben Oesterreich zur Neujahrsüberraschung den Krieg an und nahm ihm die Lombardei. „Mit einem Leichnam, sagte er damals, verbündet man sich nicht.“ 1870 war der Wind wieder umgesprungen, Napoleon rechnete auf Oesterreichs Bündniß und Hilfe, aber die Preußen und Deutschen waren zu schnell mit ihren Siegen.

Ein Domherr als Dieb. Aus Tournai wird über großartige Unterschlagungen berichtet, die am dortigen Bisthum begangen worden sind. Es handelt sich um eine Summe von 2 Millionen Franken. Der Urheber dieses kolossalen Diebstahles ist ein Domherr, Namens Vernaert, der gleichzeitig Schatzmeister des Seminars und Sekretär des Bisthums war. Der sehr ehrenwerthe Herr Canonikus hat sich aber leider bereits seit mehreren Monaten aus dem Staube gemacht und soll sich nach America gewandt haben.

### England.

London. Am Montag Abend wurde in der Halle des sozialdemokratischen Klubs in der Rosen-

straße, Bezirks Soho, eine Versammlung abgehalten, um die meuchlerische Ermordung des Zaren Alexander II. feierlich zu begehen. Eine gemischte Gesellschaft von Personen verschiedener Nationalitäten, einschließlich einiger Frauenzimmer, hatte sich eingefunden. Deutsch war der überwiegendste Part in diesem Sprachengewirr, und Exemplare eines sozialistischen Journals, in dieser Sprache gedruckt, fanden einen guten Absatz. Es wurden Reden in englischer, französischer und deutscher Sprache gehalten. Der erste Redner schlug die Annahme einer Resolution vor, deren Wortlaut sich nicht wiedergeben läßt. Der Antragsteller bemerkte, es habe in der englischen Geschichte eine Zeit gegeben, wo das Volk es für nöthig fand, den Kopf Karls I. von seinem Kumpfe zu hauen, und in der französischen Geschichte befand sich ein zweites Beispiel in der Person Ludwigs XVI. und das russische Volk habe sich, obgleich mit größerer Gefahr, zu der Nothwendigkeit getrieben gesehen, „ein gleiches Exempel zu statuiren. Dieses Raisonnement wurde von den Anwesenden mit brutalem Beifallsjauchzen begrüßt, welches sich wiederholte, als der Sprecher in noch bestimmterer Ausdrucksweise hinzusetzte, daß die Versammlung zu dem Zwecke zusammenberufen worden, um das Jahresgedächtniß jenes „Ruhmestages“ zu feiern. Noch weitere Reden in ähnlichem Stile folgten, und die Resolution wurde selbstverständlich angenommen.

### Rußland.

Petersburg, 19. März. (Theaterbrand.) Gestern Abend 9 Uhr stand plötzlich das Operetten-Theater Demidow-Garten in hellen Flammen. Das Feuer brach kurz nach Beginn der Vorstellung in der Damen-Garderobe aus und ergriff sehr bald den ganzen Holzbau. Die Schauspieler haben nur das nackte Leben gerettet, andere Unglücksfälle sind noch unbekannt. Das Theater war für 60,000 Rubel versichert, die Kasse jedoch konnte nicht gerettet werden. Daß kein Verlust an Menschenleben zu beklagen ist, verdankt man nur dem Umstande, daß das Feuer in dem oberen Raume ausbrach. Im andern Falle hätte sich hier die Ringtheater-Katastrophe wiederholt.

### Türkei.

Die „Politische Korrespondenz“ bringt einen merkwürdigen Konstantinopeler Brief, welcher eine bedeutame Umwälzung in Aussicht stellt. Die „Pforte“, das Großveziererrat, soll ganz abgeschafft werden, der Sultan würde diktatorisch regieren und solcherart direct liberale Reformen durchführen. Die auswärtigen Vertreter würden alsdann direct mit dem Palais des Sultans verkehren. Momentan bestehe eine Krisis aus der hohen Pforte. Die Entscheidung dürfte bald erfolgen.

### Australien.

(Das Eldorado der Dienstmädchen) dürfte Australien sein, weil dort die Schwierigkeit, ein Dienstmädchen zu mieten, trotz des hohen Lohnes von 10 M. und mehr wöchentlich, immer größer zu werden scheint. Die Angelegenheit wurde sogar im Parlamente der Colonie Süd-Australien zur Sprache gezogen und es wurde einstimmig der Antrag angenommen, den Generalagenten der Colonie in London anzuweisen, daß er so viele Dienstmädchen wie möglich auf Staatskosten sende. Die Herren des Parlaments rühmten sich, wie rücksichtslos ihre Mädchen behandelt würden. Einer sagte sogar aus, daß er ihnen seine Pferde und Kutschwagen, wenn er diese nicht selber gebrauchte, immer gerne zur Verfügung stelle.

### Gandel & Verkehr.

Stuttgart, 20. März. (Landesproduktenbörse.) Die Preise stellten sich heute pr. 100 Kilogramm wie folgt: Weizen bayerischer M. 25.90—26.50, russischer M. 23.75—25.50, kalifornischer M. 26.50, indischer M. 22, Haber M. 16.60 bis M. 17.20. Weizenpreise pr. 100 Kilogramm: Nr. 1: M. 36—38, Nr. 2: M. 34—36, Nr. 3: M. 31.50 bis M. 33, Nr. 4: M. 26—28.

### Im Herrenkleide.

(Fortsetzung.)

Felix holte tief Athem. Er hatte sehr wohl bemerkt, daß Dr. Horbing bezüglich seiner Willenserklärung im Irrthum sei.

„Sie haben Recht, Herr Doktor,“ sagte der Kranke daher, „die Sache kann ganz kurz abgemacht werden. Also bitte, schreiben Sie: „Der Endesunterzeichnete, Karl Felix von Wentheim, erklärt sich hiermit zur Ueberrahme der Erbschaft seines verstorbenen Onkels Victor von Wentheim unter der ihm bekannt gewordenen Bedingung bereit.“

Schon in der Mitte des Satzes war der Bürgermeister von seinem Sitze emporgesprungen, hatte sich hart umgewandt und betrachtete den Dictirenden nun mit großen Augen:

„Sie nehmen an?“ fragte er überrascht.

„Gewiß, Herr Bürgermeister,“ entgegnete Felix mit geheucheltm Erstaunen über die Verwunderung des Andern.

Eisenbahnfahrten.  
Gagab—Gabo Kfg. 7.2 Rm. 10.18 Rm. 6.20 Rm. 9.30 Rm.  
Gagab—Gabo Kfg. 7.10 Rm. 8.27 Rm. 12.20 Rm. 7.18 Rm.  
Stuttgart—Gagab Kfg. 5.30 Rm. 5.30 Rm. 5.55 Rm.  
Stuttgart—Gagab Kfg. 5.30 Rm. 10.35 Rm. 5.55 Rm.  
Gagab—Gabo Kfg. 4.35 Rm. 12.5 Rm. 6.40 Rm.

Stuttgart—Gagab Kfg. 5.30 Rm. 5.30 Rm. 5.55 Rm.  
Stuttgart—Gagab Kfg. 5.30 Rm. 10.35 Rm. 5.55 Rm.  
Gagab—Gabo Kfg. 7.10 Rm. 8.27 Rm. 12.20 Rm. 7.18 Rm.  
Stuttgart—Gagab Kfg. 5.30 Rm. 5.30 Rm. 5.55 Rm.  
Stuttgart—Gagab Kfg. 5.30 Rm. 10.35 Rm. 5.55 Rm.

Stuttgart—Gagab Kfg. 5.30 Rm. 5.30 Rm. 5.55 Rm.  
Stuttgart—Gagab Kfg. 5.30 Rm. 10.35 Rm. 5.55 Rm.  
Gagab—Gabo Kfg. 7.10 Rm. 8.27 Rm. 12.20 Rm. 7.18 Rm.  
Stuttgart—Gagab Kfg. 5.30 Rm. 5.30 Rm. 5.55 Rm.  
Stuttgart—Gagab Kfg. 5.30 Rm. 10.35 Rm. 5.55 Rm.

Stuttgart—Gagab Kfg. 5.30 Rm. 5.30 Rm. 5.55 Rm.  
Stuttgart—Gagab Kfg. 5.30 Rm. 10.35 Rm. 5.55 Rm.  
Gagab—Gabo Kfg. 7.10 Rm. 8.27 Rm. 12.20 Rm. 7.18 Rm.  
Stuttgart—Gagab Kfg. 5.30 Rm. 5.30 Rm. 5.55 Rm.  
Stuttgart—Gagab Kfg. 5.30 Rm. 10.35 Rm. 5.55 Rm.



halten, legan- Beieil- itäten, eingear- in sozia- fanden lischer. Der ulation läßt. lischen es für lumpfe esinde XVI. gr- ge- Dieses t bru- wieder- Aus- zu dem vresge- Koch nd die en.

„So — so!“ jagte Dr. Horbing gebohnt, setzte sich nieder und schrieb mechanisch, was ihm der Student diktierte.

Dann reichte er dem Letzteren das Schriftstück hin, der seinen Namen darunter setzte und den Doctor bat, dasselbe zu beglaubigen und sofort abgehen zu lassen.

Dr. Horbing versprach es; sein Wesen war tüchler, zurückhaltender geworden; er hatte die Achtung vor dem Manne, der vor ihm lag, verloren — aber Dr. Horbing war zugleich Bürgermeister, das legte ihm Rücksichten auf; ein Mann, der über Millionen verfügt, ist ein guter Steuerzahler, der möglichst an den Ort gefesselt werden muß, keinesfalls aber Ursache bekommen darf, sich hinwegzuwünschen.

Als Dr. Horbing sich entfernt hatte, athmete Felix erleichtert auf; es war ihm, als wenn er hinter sich eine Brücke abgebrochen wisse und bloß noch vorwärts könne.

Endlich — es war bereits 10 Uhr vorbei — kam auch Esfriede. Sie war sehr erregt; sie hatte nach ihrer Meinung zu lange geschlafen; Felix hatte ihrer Wartung zu lange entbehren müssen. Sie erkundigte sich mit aller Umständlichkeit nach seinem Befinden, nach den kleinen unbedeutenden Vorfällen einer Krankenstube und war sehr ungehalten über die Wärterin, daß diese die Testamentsabschrift an Felix ausgehändigt hatte.

„Es muß Dich diese niedrige Zumuthung, die man Dir nun schwarz auf weiß und in amtlicher Form vorlegt, aufgeregt haben, lieber Felix,“ sagte das Mädchen besorgt.

„Ach, Du weißt . . .?“  
„Gewiß, mein Theurer, die ganze Stadt spricht davon, indessen,“ fügte sie befriedigt lächelnd hinzu und strich dabei dem Verwundeten liebevoll die Haare aus der Stirn, „man weiß auch, daß Du jene Erbschaft ablehnst!“

„Man . . . irt!“ entgegnete Felix langsam und ernst.  
„Felix!“  
„Man kann auch ein guter Mensch sein, wenn man eine Narrenkappe trägt, Esfriede!“  
Esfriede hörte schon nicht mehr; sie war in das Nebenzimmer geeilt, dessen Thür offen stand, und hatte sich dort weinend in die Kissen des Sophas begeben.

Mehrere Tage noch währte der bettlägerische Zustand des Studenten; treu harrete Esfriede bei ihm aus, so lange er ihr noch irgend ihrer Hilfe bedürftig schien. Man sprach wenig miteinander; auf Beiden lag das beklemmende Gefühl tiefster Verstimmung; Felix fühlte sich falsch beurtheilt — Esfriede fühlte die wiedergewonnene Werthschätzung ihres Bräutigams stark beeinträchtigt.

Als der Arzt daher dem jungen Mann gestattet hatte, kurze Spaziergänge zu machen, als dessen Zustand sich soweit gebessert hatte, daß er sich nur noch etwas zu schonen brauchte, um als vollständig

genesen zu gelten, blieb Esfriede ihm gänzlich fern. Sie schickte ihm folgendes Schreiben:  
„Mein lieber Felix!“

Nur die Zuversicht, daß Du Dich der schönen und glücklichen Zeit errinnerst, in welcher zwischen Deinem und meinem Herzen nicht der leiseste Schatten von Mißtrauen oder Zweifel war, erlaubt mir, mich heute ganz vor Dir zu offenbaren. Du wußtest und fühltest, daß ich gern bereit war, mit Dir Armuth und Entbehrung zu tragen; Du schlugst einen andern Weg ein zu den Genüssen des Lebens; wenige Zeilen haben Dich zum reichen Mann gemacht. Ich fühle lebhaft, wieviel Selbstbewußtsein Du mit diesem Schritte geopfert hast. Verzeihe dem armen, von Vorurtheilen nicht freien Mädchen, wenn es Dir offen gesteht, ihre Sinnesweise nicht so lähn zu ändern, wie es Dir möglich wurde.

Ich mußte mich von Dir trennen, nachdem Du Dich abgewandt. Verzeih' mir! Dir, dem reichen Manne, bietet sich ein rauhes Feld der Thätigkeit und Zerstreuung; ich werde in Zukunft nur beten können.

Anbei folgt der Ring zurück, mit dem Du Dich einst mir verbandest. Lebe wohl, Felix! Esfriede.“  
Dieser Brief war erst abgehandelt worden, nachdem Tante Gertrud alle Vorbereitungen zur Abreise getroffen hatte. Erst als Beide ihre Fahrt nach dem Bahnhof antraten, wurde dieser Brief zur Bestellung aufgegeben. In einem kleinen thüringischen Waldstädtchen suchten und fanden die beiden Frauen ein Apsl, das ihnen zusagte, ihren Bedürfnissen und ihrer Stimmung entsprechend.

Vierzehn Tage waren in's Land gegangen, als das Universitätsstädtchen des Vormittags ein eigenthümliches Schauspiel hatte. Felix von Wentheim, der Millionenerbe, fuhr in offener, mit vier Rappen bespannten Kalesche durch die Stadt; er kam von Wentheim, hatte dort formell die Erbschaft angetreten, und fuhr nun, seine schwarze Kappe mit den weißen Troddeln auf dem Kopfe, quer durch die Stadt nach dem Westthor, wohin er alle seine Freunde zu einer großen Kneiperei im „Blauen Hecht“ eingeladen hatte.

Alle Fußgänger blieben stehen, an allen Fenstern zeigten sich Neugierige, Gassenbuben liefen hinter dem Wagen her — Alle wollten den Millionär mit der Narrenmütze sehen; die meisten lächelten höhnißlich, manche neidisch, noch andere schüttelten die Köpfe. Mit donnerndem Hurrah wurde Felix von seinen Committationen empfangen. Ein solcher „Zug“ war ihnen noch nicht vorgekommen. Allerdings machte Felix die Beobachtung, daß so mancher von den früheren Freunden nicht mit hergekommen war, daß dagegen Alles, was die Universität an Leichtsin, Kauflust und Völlerei verkörpert aufzuweisen hatte, sich hier ein Rendez-vous gab.

Auf Felix' Anstiften flogen nun sämtliche angebrochenen Flaschen Weins mit sammt den Gläsern durch die Fenster auf die Steinfliesen des Hofes hinaus.

Pumps lächelte stillvergnügt; er wollte seine Rechnung bei diesem Treiben schon finden, denn der Festgeber war ja nun ein Millionär.

Bald perlten der Champagner in den hohen Spitzgläsern, Schelmelieder erklangen und mancher Toast wurde dem mütterlichen Erblasser ins Grab nachgesandt; die Schmauserei währte bis zum Abend, zur Nacht, die ganze Nacht hindurch bis zum hellen, lichten Morgen.

Dann schwankten die Gäste alle durch die Gassen und Straßen des Städtchens davon. Felix bezahlte den Onkel Pumps und die Rechnung der vergangenen Nacht betrug wohl sechs Mal soviel, als Felix vorher im „Blauen Hecht“ Schulden gehabt hatte. Darauf fuhr der reiche Erbe zu Schneider und Schuster, zur Wäscherin und seinem Logiswirth — Alle bezahlte er reichlich; die nahmen an der Narrenkappe schon keinen Anstoß mehr, priesen im Gegentheil den jungen Freiherren als einen ebenso lebenswürdigen wie noblen Cavalier und trugen seinen Ruhm in der Stadt umher.

Von seinem Logis aus fuhr Felix Johann, ohne vorher geschlafen zu haben, vor die Bürgermeisterei. Dr. Horbing steckte noch im Schlafrock und Pantoffeln; der junge Mann in der Narrenkappe aber bat ihn, sich gar nicht zu geniren und schloß sich darauf wohl über eine Stunde mit ihm ein, während Felix' Kalesche mit den vier Rapphengsten unten vor dem Hausflur wartete.

Was die Beiden, Dr. Horbing und Felix von Wentheim, verhandelten, hat kein Mensch je erfahren; aber der Bürgermeister geleitete nach Beendigung der Unterredung seinen sonderbaren Gast bis unten an den Kutschenschlag und während Felix mit der Linken seine Kappe zurechtstrückte, wurde ihm die Rechte mit ordentlicher Herzlichkeit von dem Bürgermeister geschüttelt.

Und dann ging es fort im tausenden Galopp zur Stadt hinaus.

Felix fuhr nach Wentheim zurück. Seine Esfriede bekam nicht einmal eine Antwort auf ihren Brief; Felix hatte Nöthigeres zu thun. Er nahm die Bewirthschaftung des Gutes selbst in die Hand. Morgens in aller Frühe schon tauchte bald hier bald dort die schwarze Narrenkappe mit den weißen Troddeln zwischen dem hochgeschossenen Getreide auf. Sieger wollte eigentlich seine Stelle als Gutsinspector niederlegen; man weiß, daß ihm ein Legat ausgefehlt war, wofür er die Pflicht hatte, die strikte Innehaltung der Testamentsvorschrift zu überwachen.

Indessen genierte sich Felix seiner Mühe wegen nicht im Mindesten. Allerdings wurde hinter seinem Rücken anfänglich darüber gelacht; aber das sonstige Wesen des jungen Mannes gab den Spottlustigen keinen Anhalt. Er war ernst, rührig, leutselig, wohlthätig und bald trat bei den Bewohnern des Gutes an Stelle des Spottes ein gewisses Mitleid.  
(Fortsetzung folgt.)

**Eisenbahnzüge.**  
Göppingen — Ulm 7.30 Uhr. 10.45 Uhr. 6.30 Uhr. 9.30 Uhr.  
Göppingen — Tübingen 8.10 Uhr. 8.57 Uhr. 12.30 Uhr. 7.12 Uhr.  
Göppingen — Stuttgart 8.30 Uhr. 5.30 Uhr. 10.30 Uhr. 5.55 Uhr.  
Göppingen — Heilbronn 8.45 Uhr. 12.5 Uhr. 6.40 Uhr.  
**Postverbindungen.**  
Göppingen — Ulm 8.30 Uhr. 1 Uhr. 7.40 Uhr. 9.55 Uhr.  
Göppingen — Tübingen 8.45 Uhr. 1.15 Uhr. 8.15 Uhr. 1.15 Uhr.  
Göppingen — Stuttgart 8.55 Uhr. 1.30 Uhr. 9.10 Uhr. 1.45 Uhr.  
Göppingen — Heilbronn 9.10 Uhr. 1.45 Uhr. 8.30 Uhr. 1.55 Uhr.

**Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.**

Zu gleicher Zeit wird von 12 Stück Eichen die Gerber-Rinde am Stamm verkauft. Zusammenkunft beim Durchlah.  
Schultheißenamt. Theurer.  
Magold. Ein jüngerer Bierbrauer kann sogleich eintreten bei Pfeifle & Linde.  
Herrenberg. Arbeiter-Gesuch. Zwei gute Arbeiter finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei J. Hecker, Schneider.

**Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister. II. im Register für Gesellschaftsfirmen und für Firmen juristischer Personen:**

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt, Oberamtsbezirk, für welchen das Handelsregister geführt wird.	Tag der Eintragung.	Vorsitz der Firma; Sitz der Gesellschaft oder der juristischen Person; Ort ihrer Zweigniederlassungen.	Rechtsverhältnisse der Gesellschaft oder der juristischen Person.	Prokuristen; Liquidatoren; Bemerkungen.
R. Amtsgericht Magold.	1882. 20. März.	Koch und Reichert in Rohrdorf.	Offene Gesellschaft zum Betrieb einer Tuchfabrik. Als neuer Gesellschafter ist eingetreten Albert Koch, Tuchfabrikant in Rohrdorf. Die Gesellschaft wird vertreten durch die Theilhaber Joh. Georg Koch, Robert Koch, Albert Koch.	J. B.: Oberamtsrichter Daser.

Emmingen. **Kloß- und Langholz-Verkauf.**  
Am Montag den 27. d. M., Vorm. 9 Uhr, kommen im Gemeindevald Abtheilung II u. III zum Verkauf:  
94 Stück Säglöße zweiter u. dritter Classe mit 31 Festmeter und 86 Stück Langholz mit 42 Festmeter, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Waldmeisteramt.

Spielberg. **Pappelsämme- und Gerber-Rinde-Verkauf.**  
Am Samstag den 25. März, Nachmittags 2 Uhr, kommen an der Staatsstraße von Spielberg nach Altenstaig 18 Stück Pappelsämme zum Verkauf.





Rohrdorf,  
Oberamts Nagold.  
**Jagdrecht.**

Am Montag den 27. März, Mittags 1 Uhr, wird die Gemeindejagd auf weitere 3 Jahre in Pacht gegeben werden.  
Gemeinderath.

Am nächsten Sonntag den 26. März, Nachmittags 1 Uhr, versammelt sich der  
**Schwarzwald-Bienenzüchter-Verein**

im Gasthaus zum „Hirsch“ in Altenstaig Dorf. Hr. Schullehrer Schlaß wird einen Vortrag über die Entstehung der Faulbrut u. deren Beseitigung halten. Mitglieder und Freunde der Sache sind hiezu höflichst eingeladen.

Zugleich werden diejenigen Vereinsmitglieder, welche auch heuer künstliche Wabenmittelwände zu beziehen wünschen, erucht, ihre Bestellungen bis zum 1. April schriftlich oder mündlich bei Unterzeichnetem zu machen.

Vereinsvorstand: Klein.

Wildberg.  
**Verkauf.**

Samstag den 25. März, Mittags 12 Uhr, verkaufe ich in meiner Wohnung auf der Station eine noch neue ächte Singer-Nähmaschine sowie einen noch wenig gebrauchten eisernen Herd und sämtliche Haushaltungsgegenstände gegen Baarzahlung.

Weichenwarter Leuz.

Oberjettingen,  
O.A. Herrenberg.  
**Rühe-Verkauf.**

Unterzeichnete verkauft am Feiertag Mariä Verkündigung den 25. März, Mittags 1 Uhr, ihre 3 Rüche, eine nähig, eine neumelkig und die dritte 15 Wochen trüchtig, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung.

Maria Seeger,  
Küfers Wittwe.

Wildberg.  
**Möbel-Verkauf.**

In meinem Hause werden am nächsten hiesigen Jahrmarkt den 25. ds., Mittags 1 Uhr, 2 tannene Kleiderkästen, 1 Commode, 1 Tisch, 4 Sessel, 1 Büchertasten, 1 Bettlade samt Bett, alles noch ganz neu, im Aufstreich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft.

C. W. F. Reichert  
bei der Kirche.

Ehhausen.  
**Bienenkästen-Verkauf.**

Samstag den 25. März, Mittags 1 Uhr, verkaufe ich in meinem Hause eine Parthie größere und kleinere ganz gut erhaltene Bienenkästen mit Rahmen und Aufsätzen, nebst einer Honig-Schleuder-Maschine, wozu verehrt. Käufer eingeladen werden.

Joh. Hartner's Wittwe.

Nagold.  
**Einladung.**

Aus Veranlassung des 85. Geburtstages Sr. Majestät unseres allverehrten deutschen Kaisers findet heute Abend 7/8 Uhr unter Mitwirkung der Zöglinge des hiesigen Schullehrerseminars in den oberen Räumen des Gasthofes zum Hirsch eine Festfeier statt, wozu allgemein eingeladen wird.  
Den 22. März 1882.

Aus Auftrag:  
Chr. Schuster, Werkmeister.

**Die Wormser Brauerschule**

nicht Academie, 1865 gegründet, beginnt den nächsten Curfus den 1. Mai a. c. Die Frequenz des vorigen Jahres betrug 128. Vollständige praktische Einrichtung. Programme versendet

Worms a. Rhein.

Dir. P. Lehmann.

Walddorfer Chausseehaus.

**Alford.**

Nächsten Samstag den 25. März, Mittags 1 Uhr, wird die Grabarbeit zu einem Brunnen vergeben. Alfordanten sind eingeladen zu Chausseewirth Gänkle.

Nagold.  
**Mädchen-Gesuch.**

Ein fleißiges, ehliches, nicht zu junges Mädchen, welches in der Küche bewandert, wird bis Georgii bei gutem Lohn gesucht. Zu erfragen bei der

Redaction.

Nagold.  
**Schreiner-Lehr-  
lings-Gesuch.**

Ein kräftiger Knabe, der das Schreinerhandwerk gründlich erlernen will, findet unter billigen Bedingungen eine Lehrstelle bei

Martin Koch.

Mindersbach.  
**Farren-Verkauf.**

Einen fetten Farren verkauft Montag den 27. März, Mittags 1 Uhr.

Joh. Köhler.

Nagold.  
**Meine Auswahl in  
Kinderwagen**

ist bestens sortirt und empfehle solche zu den billigsten Preisen.

Jak. Kinderknecht,  
Sattler und Tapezier  
gegenüber der Post.

Ebenso liegt meine  
**Tapetenmusterkarte**

mit den reichhaltigsten Dessins versehen zur gest. Benützung auf, wobei ich das Tapezieren selbst schnell ausführen werde.

Der Obige.

Gaugenwald.  
Circa 40 Zentner  
**Heu und Oehmd,  
Stroh**

und 100 Sinti

**Kartoffeln**

hat zu verkaufen

M. Schaible,  
Gemeinderath.

Rothfelden.  
**Farren-Verkauf.**

Unterzeichneter verkauft am 25. d. Mts., (Feiertag Mariä Verkündigung) Mittags 1 Uhr, wegen Aufhebung des Farrenpachtes vier schöne zum Dienst taugliche Schweizerfarren.

Farrenhalter Stodinger.

Nagold.  
**Wohnung zu  
vermieten.**

Die Wohnung in meinem Hinterhaus vermiethe ich auf Georgii an eine kleine, ruhige Familie.

W. Knodel,  
Uhrmacher.

Nagold.  
**Rekruten-Versammlung.**

Sämmtliche Rekruten hier werden zu einer Besprechung auf nächsten Sonntag den 26. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr, in das Gasthaus zum „Goldenen Adler“ freundlich eingeladen.

Mehrere Rekruten.

Altenstaig.  
Für die rühmlichst bekannte  
**Blaubeurer &  
Uracher Bleiche**

nehme ich auch dieses Jahr Bleichegegenstände an unter Zusicherung guter Bedienung.

C. D. Beer's Wwe.

**Gypferrohre,**

schönste rheinische Waare, ächte Gypferhöllen, Zähiene, Gämmer, Hölbel, Weißputzeisen etc. empfiehlt

Richard Zweggart, Böblingen.

Nagold.

**3200 Mark**

hat gegen gute Sicherheit auszuleihen

Albert Gayler.

Altenstaig.

**Empfehlung.**

Aechten Seeländer Flachs- und Rheinhaussamen, ewigen und dreiblättrigen Alesamen, sowie die bekannte Mischung von Grassamen empfiehlt zu geneigter Abnahme

C. D. Beer's Wwe.

Die  
**Württ. Landeszeitung**  
und  
**Stuttgarter Handelszeitung**

mit den drei Wochenbeilagen:

„Der Kapitalist“,  
„Verlosungsblatt“

und  
„Der Vetter aus Schwaben“  
ist bei ihrem reichen und mannichfaltigen Inhalt die weitläufigste

billigste Zeitung Süddeutschlands  
Man abonniert pro II. Quartal 1882 beim nächsten Postamt um nur 1 M 96 ohne Postgebühr.

Die neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Einzahlung der Abonnementsquittung die bis Ende März erscheinenden Nummern gratis und franco zugestellt, auch wird denselben das I. Quartal 1882 des Verlosungsblatts, sowie der Verlosungsalender pro 1882 und der bis jetzt erschienene Theil des zweibändigen Stuttgarter Originalromans

„Heimliche Ehe“  
gratis und franco nachgeliefert.

**Kein Kranter**

versäume, sich die Broschüre „Santmann's Heilmittel“ (gegen Gicht, Rheumatismus, Magenleiden und Husten) - kommen zu lassen. Dieselbe versendet gratis und franco Santmann Verlag in Seesen-Brannschweig.

Nagold.

**Fuhrmanns-, Schäfer- und  
Webgerheunden**

empfehle zu billigen Preisen  
Jak. Kinderknecht,  
Sattler und Tapezier,  
gegenüber der Post.

Nagold.

**Ein heizbares Zimmer,**  
unmöblirt, sucht sogleich - wer? sagt die Redaction.

Daiterbach.

**30 Ctr. gutes Heu  
und Oehmd verkauft**

Joh. Kenz, jun.

**Chr. Erhardt,  
Schlosser, Calw,**

empfehle seine selbstgefertigten eisernen Gartenmöbel in großer Auswahl. Preislisten stehen auf Verlangen zu Diensten.

Nagold.

**In Zeichnungsmaterialien,**  
besonders auch in

**Strobel'schen Reizungen,**  
ist reichhaltig versehen die

G. W. Zaifer'sche  
Buchhandlung.

**Frucht-Preise:**

Tübingen, den 17. März 1882.

	M	S	M	S
Dinkel	9 11	8 97	8 88	
Daber	7 80	7 64	7 48	
Kernen		12 00		
Weizen		11 50		
Gerste		9 32		
Widen		10		
Bohnen		9		

Calw, den 18. März 1882.

	M	S	M	S
Dinkel	9 50	9 48	9 30	
Bohnen		9		
Daber	8	7 52	7 30	
Widen		13		

**Gestorben:**

Den 20. März: Sophie, Kind des Joh. Reinhardt, Polizeidiener's, 1 Monat 4 Tag alt. Beerd. den 22. März, Nachm. 5 Uhr.